Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 9. November 1916. Nr. 313.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 8. November 1916. Wien, 8. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Südlich und südöstlich des Szurduk-Passes wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Bei Spini und südwestlich von Predeal drängten wir den Feind weiter zurück. Beiderseits der Bozda-Strasse sind wir wieder im Besitz aller unserer früheren Stellungen,

Nordwestlich von Tölgyes vermochten die Russen abermals etwas Raum zu gewinnen.

Bei Tatarow schoss ein österreichisch-ungarischer Flieger im Luftkampf einen russischen Nieuport-Doppeldecker ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Ruhe im Görzischen hält an. An der Fleimstalfront wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone im Colbricon-Gebiet und an der Bocche-Stellung abgewiesen. Drei Offiziere, 50 Mann und zwei Maschinengewehre fielen hiebei in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am 7. l. M. nachmittags haben feindliche Flieger auf die Städte Rovigno, Parenzo und Cittanuova Bomben abgeworfen. Es wurde nicht der geringste Sachschade verursacht und niemand verletzt. Eigene Flugzeuge stiegen zur Verfolgung auf; eines derselben, Führer Linienschiffsleutnant Drakulic schoss einen feindlichen Flieger ab, der bei in hoher See befindlichen feindlichen Torpedofahrzeugen niederging. Diese wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben angegriffen und entfernten sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages warf ein feindlicher Flieger gleichfalls erfolglos Bomben bei Umago ab. Eigene Seeflugzeuge bewarfen abends die militärischen Objekte von Vermegliano und Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Flottenkommando.

Kriegslage und Friedensgerüchte.

Die letzten Tage waren erfüllt von Friedensgerüchten. Die mehr oder minder klaren Nachrichten, denen zufolge Russland starke Sonderfriedensabsichten hätte, verstummen nicht. Von offizieller Seite wurde erst vor einigen Tagen ein Dementi in der Welt verbreitet; aber, wie es schon einmal bei ersehnten Dingen ist, das Friedensgerücht taucht immer wieder auf.

Der mehr als zweieinvierteljährige Krieg hat jedem Beteiligten schwere Opfer auferlegt. Die kontinentalen Länder, deren Gebiete den Schauplatz des Krieges bilden, haben dessen Schrecken in jeder Form wiederholt empfunden, aber auch Grossbritannien, diese scheinbar unverletzliche Macht, fühlt heute, so wie die Festlandsstaaten, die wuchtigen Schläge der Kriegsereignisse. Wenn also unverbürgte Nachrichten Friedenstendenzen bei diesem oder jenem der Teilnehmer am Kriege zu melden wissen, so werden solche Gerüchte angesichts der Intensität und Dauer des gewaltigen Ringens nur allzuleicht Anhänger finden.

Aber noch ein zweites Moment fördert derartige Betrachtungen. Wir stehen vor dem Winter, dessen Eintritt den Kampfhandlungen grössten Stiles ein Ende setzen muss. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zwar auch den Einfluss des Winters einzudämmen gelehrt, aber dennoch sind die natürlichen Hindernisse in dieser Jahreszeit zu gross, als dass sie ohne durchgreifende und retardierende Wirkung auf die Kampfhandlungen blieben. Es liegt also im Interesse der Kriegführenden, vor Ausbruch des Winters möglichst grosse Erfolge zu erzielen, um dann während der erzwungenen Ruhepause durch Befestigung des Gewonnenen für die zu erwartenden Frühjahrsstürme vorzusorgen.

Tatsächlich hat das Ringen an allen Fronten ein noch nicht erreichtes Mass angenommen. An der Somme und in den Argonnen stürmen die Engländer und die Franzosen los, die neunte Isonzooffensive ist eben wieder am Heldenmut unserer Tapferen gescheitert, zwischen Monastir und Florina, in der Dobrudscha und an der langgestreckten siebenbürgischen Front tobt der Kampf Tag und Nacht, in den Waldkarpathen, in Wolhynien und bis nach Dünaburg hin suchen vereinzelte oder vielfach wiederholte Stürme der Russen, Brussilows grossangelegte und zum Stehen gebrachte Offensive neu aufleben zu lassen. Angesichts dieser gigantischen Anstrengungen, in der Erwägung des nahenden Winters, mögen die Friedensgerüchte, die allen beteiligten Völkern einen Herzenswunsch in Worte kleiden, nur zu verständlich und erklärlich sein. Ob sie auch jetzt nur fromme Wünsche bleiben oder wirklich auf wohlfundierter Basis erstehen, lässt sich im Momente nicht leicht feststellen. — Aber der heldenhafte Widerstand, den unsere über jedes Lob erhabenen Kämpfer an allen Fronten leisten, die Aussichtslosigkeit des Gegners, sein Vernichtungswerk an den Zentralmächten zu erfüllen, die stolze, durch so viele Monate bewiesene Ausdauer von hundert Millionen Menschen gibt uns die Ueberzeugung, dass der Friede, wenn er einmal unterwegs ist, für uns ehrenvoll sein wird. Diese Tatsache gehört untrennbar zu den Friedensgerüchten.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Hughes im Vorsprung.

New-York, 7. November. (KB.)

Der republikanische Kandidat Hughes erzielte die Majorität im Staate New-York, dem als wichtigsten angesehenen Staat bei den Präsidentschaftswahlen.

Hughes gewählt.

Amsterdam, 8. November. (KB.)

Reuter meldet aus New-York: Hughes wurde zum Präsidenten gewählt.

Das Königreich Polen.

Bethmann Hollwegs Ansprache an die polnische Deputation.

Berlin, 7. November. (KB.)

Am 28. Oktober empfing der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im grossen Saale des Reichskanzlerpalais die bekannte Deputation aus Warschau. Der Rektor der Universität Warschau Professor Brudzinski hielt eine Ansprache, die mit der in Wien gehaltenen identisch ist.

Der Reichskanzler erwiderte: „Meine Herren! Ich habe den Ausdruck Ihrer Wünsche vernommen. Sie begegnen sich in ihren Endzielen mit den Absichten der beiden grossen Zentralmächte. Die beiden verbündeten Kaiserreiche, in deren Hand das Schicksal dieses ungeheuren Krieges in weitem Umfange den Besitz des polnischen Landes gelegt hat, sind gewillt, einen polnischen Staat unter einem König mit einer polnischen Armee in festem Anschlusse an die Kaisermächte, namentlich auch in militärischer Hinsicht erstehen zu lassen, einen Staat, innerhalb dessen Grenzen den polnischen Wünschen für ein nationales, kulturelles, selbständiges Leben der Weg geebnet werden soll.

Erst im Frieden kann das Werk geschafft und vollendet werden. Darum ist es mir heute nicht möglich, auf die detaillierten Wünsche, die Sie soeben vorgebracht haben, im Einzelnen einzugehen. Aber eines werden Sie während der über ein Jahr langen Zeit, in der wir die Verwaltung eines Teiles des Landes führen, erkannt haben: wir sind bemüht, nicht nur das Gesamtleben des Volkes wieder aufzubauen, soweit das unter den harten Anforderungen, die der Krieg stellt, möglich ist, wir sind auch bestrebt, durch allmähliche Heranbildung einer polnischen Selbstverwaltung Einrichtungen zu schaffen, und fortschreitend immer weiter auszubauen, die die Grundlage und das feste Gefüge für den Augenblick vorbereiten sollen, wo die Bildung des Staates einmal wird abgeschlossen werden können."

Italienische Besorgnisse.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 8. November.

Nachdem die ersten Betrachtungen der italienischen Presse zur Selbständigkeit Polens nur Wutausbrüche und Beschimpfungen gebracht hatten, bricht sich jetzt die Sorge Bahn. Alle Zeitungen heben hervor, dass die Zentralmächte durch das Königreich Polen wohl eine Stärkung erfahren werden.

„Secolo" beschwört im Namen der europäischen Demokratie die Polen, sich nicht zum Spielball der Zentralmächte herzugeben. Demselbem Zweck gelten offenbar die Bemühungen, die im Vierverband lebenden Polen zu einem Kongress in Paris zu bewegen, um gegen das neue Königreich Stellung zu nehmen.

Die Ruthenen gegen die Sonderstellung Galiziens.

Wien, 8. November. (KB.)

Den Blättern zufolge fand gestern unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Romanczuk als Alterspräsidenten eine Vollversammlung der ukrainischen parlamentarischen Vertretung statt, woran sämtliche Mitglieder des ukrainischen Reichsratsklubs sowie des Herrenhauses teilnahmen.

Der Vorsitzende gab die Demission der Präsidien der ukrainischen Reichsratsklubs und des ukrainischen Nationalrates infolge der angekündigten Sonderstellung Galiziens bekannt, worauf Abgeordneter Kost' Lewickyj einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen mit der Regierung erstattete.

Nach der lang währenden, lebhaften Debatte wurde sodann eine Entschliessung angenommen, in der es nach einem geschichtlichen Rückblicke über den Anfall Galiziens an die Habsburger Monarchie heisst:

„Die angekündigte Sonderstellung Galiziens verletzt daher auf das tiefste die historischen sowie die bereits erworbenen Rechte des ukrainischen Volkes und liefert das viertgrösste Volk des Staates der unbeschränkten Herrschaft seines nationalen Gegners aus. Die ukrainische Nation wird die Sonderstellung Galiziens unter polnischer Herrschaft nie anerkennen und wird auf das Recht der Selbstverwaltung seines nationalen Territoriums und die Bildung eines besonderen ukrainischen Kronlandes im Rahmen Oesterreichs nie verzichten."

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 8. November.

Schweizer Blätter melden aus Mailand: Nach Berichten von der rumänischen Grenze hat in der nördlichen Dobrudscha die beiderseitige Gefechtstätigkeit südlich der Linie Ostrowo—Babadak wieder aufzuleben begonnen.

Seit zwei Tagen finden zwischen rumänischer und bulgarischer Infanterie Gefechte statt, besonders in dem hügeligen Gelände von Ostrowo. Die Lage hat sich bis jetzt nicht merklich geändert. Viele Kampfgruppen entfalten eine auffallend starke Aufklärungstätigkeit.

Die Befestigung der Donaulinie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 8. November.

„Russkij Inwalid" berichtet, dass das russische Oberkommando beschlossen habe, an der rumänischen Front nur die Donaulinie zu befestigen. Diese soll derart ausgebaut werden, dass sie als uneinnehmbar zu gelten hat.

Der frühere bulgarische Dobrudschakommandant vor dem Kriegsgericht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Karlsruhe, 8. November.

Einer Petersburger Meldung Schweizer Blättern zufolge wird der jüngst abgesetzte Kommandant der Dobrudschaarmee Zajotschinsky vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Trübe Betrachtungen der „Times".

Haag, 8. November.

Die „Times" melden: Der rumänische Bericht meldet von der Einnahme einiger Grenzstellen, was zwar ein Beweis der Kampffähigkeit der rumänischen Truppen ist, der strategische Wert aber ist nur örtlich bedeutender. Der rumänische Druck hat leider auf die ganze Front keine Bedeutung.

Demgegenüber stehen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen auf strategisch viel wichtigeren Linien der rumänischen Front, insbesondere halten sie die Predealer Eisenbahnlinie, von wo sie immer weiter vorgehen und sich immer näher an die Täler heranarbeiten können. Anscheinend hält die deutsche Heeresleitung zäh an der Eisenbahnlinie fest und lässt von ihrem Originalplan nicht ab. Die russisch-rumänische Verteidigung ist hier vielleicht am zähesten, aber die Uebermacht der deutschen Artillerie macht alle Gegenangriffe und jeden Widerstand fast unmöglich.

Nichtsdestoweniger verteidigen sich die Rumänen verzweifelt, wie die Deutschen an der Westfront.

Dennoch ist zu fürchten, dass unsere Verbündeten sich auf die weiter rückwärts liegenden vorbereiteten Verteidigungslinien zurückziehen werden müssen. Der allergrausamste und hartnäckigste Winterkrieg geht in den rumänischen Alpen vor sich.

Neue Musterungen in Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Karlsruhe, 8. November.

Nach Schweizer Blättern hat die rumänische Heeresleitung die Musterung des Jahrganges 1919 und die Nachmusterung der Untauglichen bis zum 45. Lebensjahre angeordnet.

Deutsche U-Boote an der portugiesischen Küste.

London, 7. November. (KB.)

Die Besatzung des Dampfers „Lanao" kam Montag mit dem norwegischen Dampfer „Tromp" in Harray an.

Die „Lanao" wurde am 2. d. M. von einem deutschen U-Boot in der Nähe der portugiesischen Küste in den Grund gebohrt. Die Besatzung wurde zuerst auf das U-Boot gebracht und sodann vom „Tromp" aufgenommen. Während die Leute der „Lanao" noch an Bord des U-Bootes waren, wurde ein italienischer Dampfer durch Geschützfeuer in den Grund gebohrt. Ein deutscher Matrose sagte: „Das ist Nummer vier". Ausserdem wurde ein englischer Dampfer angegriffen, der jedoch von seinen Geschützen Gebrauch machte.

Die Jagd auf die heimkehrende „Deutschland".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 8. November.

Dem „Daily Chronicle" zufolge sind zur Verfolgung der „Deutschland" auf ihrer Heimreise insgesamt 34 Kriegsschiffe der Alliierten aufgeboten worden.

Rege Kampftätigkeit bei Riga.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Zürich, 8. November.

Die „Neue Züricher Zeitung" bringt eine Meldung der „Tribuna" über rege gegenseitige Kampftätigkeit im Abschnitte von Riga. Wahrscheinlich suchen die Deutschen, günstigere Stellungen zu erobern, da der Winter sehr hart zu werden droht. Auf alle Fälle geht die Aktion von deutscher Seite aus.

Die Russen suchen, die Fortschritte der Deutschen durch starkes Feuer der schweren Artillerie zu vereiteln.

Polizeiskandale bei der russischen Feldarmee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 8. November.

Ueber einen Skandal an der russischen Südwestfront wird gemeldet:

Auf direkten Befehl Brussilows sind in Schitomir, also unmittelbar in der Kriegszone, der Polizeidirektor und zwei Beamte wegen Verbergung von Militärpersonen der Feldarmee verhaftet worden. Weitere sensationelle Verhaftungen stehen bevor.

Vor einiger Zeit hatten sich auch die an der Front befindlichen Polizeiverwaltungen von Proskurow und Kamieniec-Podolski wegen desselben Verbrechens zu verantworten.

Die Besetzung von Athen.

Amsterdam, 8. November. (KB.)

Reuter meldet aus Athen:

Eine Truppenabteilung der Alliierten besetzte das Arsenal und die kleine Insel, Eine Truppenabteilung der Alliierten Flotte befindet.

Die Reise des Kriegsministers Rocques nach Saloniki.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 8. November.

Nach einem Telegramm der „Italia" aus Paris wird zugegeben, dass die Reise des Kriegsministers General Rocques nach Saloniki die wichtige Entscheidung vorbereiten soll, ob die Salonikiexpedition fortzusetzen oder aufzugeben sei.

Eine Unterredung mit Venizelos.

Anmassende Worte des Entente-Günstlings.

London, 7. November. (KB.)

Die Zeitung „Eleutheros Typos" veröffentlicht eine Unterredung mit Venizelos, worin dieser das Gerücht, er beabsichtige, nach Athen loszumarschieren, als ungeheuerliche Erfindung derjenigen bezeichnete, die den Streit mit dem König für ihre eigenen Zwecke ausbeuten wollen. Er sagte:

„Wir kritisierten den Thron, als er das Abkommen zwischen dem Throne und dem Volke verletzte. Obwohl Machtmissbrauch getrieben wurde, wandten wir uns nicht gegen Personen oder Einrichtungen, wir verlangten nicht einmal die Einschränkung der königlichen Privilegien, sondern nur genaue Festsetzung der Rechte und der Pflichten des Königs für die Zeit nach dem Kriege. Wenn das Parlament zusammentritt, muss es die Pflichten und Rechte des Thrones deutlich festsetzen und es unmöglich machen, dass der König das Recht hat, die Minister aus seinen Günstlingen zusammenzustellen, ohne den Willen des Volkes zu berücksichtigen, wenn wir Erfolg haben sollen.

Unsere Politik ist dadurch gerechtfertigt, dass wir dem König sagen, wie verkehrt er handelt, als er die Verfassung verletzt."

Auf die Frage, ob der König beabsichtige die alte, am 15. Mai gewählte Kammer wieder einzuberufen, antwortete Venizelos, es sei nicht unwahrscheinlich, da man dadurch den Wahlen aus dem Wege gehen würde. Alle Bezirke, die ihre Sympathie für die nationale Bewegung deutlich kundgetan hätten und alle Kolonien, die sie sehr unterstützten, müssten im neuen Parlament entsprechend vertreten sein.

Zum Schlusse sprach Venizelos seine Zufriedenheit aus, dass die Alliierten seine Regierung durch ihr Verhalten anerkannten und drückte die Hoffnung aus, dass die vollständige Anerkennung folgen werde.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 7. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 7. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur, östlich von Eaucourt-l'Abbaye die Infanteie zum Verlassen der Gräben zu bringen; sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. d. stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Lesboeufs und Rancourt abends und nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das grosse Munitionslager von Cerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand; die lang andauernden, mächtigen Detonationen waren bis nach Saint-Quentin fühlbar.

Front des deutschen Kronprinzen:

Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maas-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Dünaburg und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche Mass hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Goduzischki und südlich der Moskauer Strasse wurden leicht abgewiesen.

Nordöstlich von Werchy nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochod-Ufer und brachten eine Anzahl Gefangener ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im Tölgyes-Abschnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schliesslich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Bodzapass-Strasse nahmen wir am Sirin verlorene Linien im Sturm zurück. — Im Abschnitt von Campulung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Targului-Tales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe.

Südöstlich des Rotenturmpasses schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts; der Feind liess 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand. Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Beschiessungen Reims.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 8. November.

Ueber die Beschiessung von Reims am vergangenen Samstag wird gemeldet:

Mehr als 200 Granaten fielen in die Stadt. Eine Anzahl öffentlicher Gebäude wurde von den Geschossen getroffen In einigen Stadtteilen sind Brände ausgebrochen.

Die Behörden treffen umfangreiche Vorkehrungen, um bei einer Wiederholung der Beschiessung ihre Arbeiten in den Kellern fortzusetzen.

Die Prämie der VI. Klassenlotterie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 8. November.

Die Prämie von 700.000 Kronen fiel auf das Los 83.063, das auch 2000 Kronen gewann. Es gewannen ferner: 50.000 Kronen Nr. 76.901, je 10.000 Kronen Nr. 8.574, 43.369.

Die Luftangriffe auf Bukarest

Unter der Ueberschrift: „Das Leben Bukarests" schreibt der Sonderberichterstatter Litowzer des „Russkoje Slowo":

Die beiden ersten Nachtangriffe der Zeppeline zu Anfang des Krieges hatten wenig Erfolg und haben nur einen schwachen Eindruck auf die Bukarester gemacht. Die Bomben, welche einige einstöckige Häuser an verschiedenen Enden der Stadt zerstörten, haben glücklicherweise niemandem das Leben gekostet. Eine Dame kam mit einer leichten Verwundung davon, obgleich ihr Schlafzimmer von Grund aus zerstört worden ist. Wunderbarerweise blieb sie unter einem Haufen von Trümmern lebendig. Wenn ich das zerstörte Zimmer nicht selbst gesehen und an der Stimmung der Verwundeten erkannt hätte, dass sie diesen ungeheuren Nervenchok überlebt hat, so hätte ich es nicht geglaubt. Auch in einem anderen Haus ereignete sich ein Wunder. Die Bombe durchschlug zwei Stockwerke, platzte im Keller und zerstörte das Mittelzimmer nebst der Wand des benachbarten Zimmers. An dieser Wand schlief eine Frau mit einem Kinde. Da das Loch über ihrem Lager sich befand, so kam sie mit dem Leben davon. Ich sah sie ohne Verwundung am Ort der Katastrophe, aber natürlich mit schwer zu verwischenden Spuren des tödlichen Schrekkens. Diese beiden Fälle haben, entsprechend der Neigung des Menschen zum tröstlichen Optimismus, beruhigend auf das Publikum gewirkt, „Von einer Bombe getötet zu werden, ist gar nicht so einfach." Zehn Tage vergingen in voller Ruhe, man sagte, dass die feindlichen Flugzeuge mit Erkundungsflügen an der Front beschäftigt seien und deswegen die friedliche Bevölkerung der Hauptstadt in Frieden liessen. Vielleicht haben die Erfolge der Bulgaren und Deutschen von ihren nutzlos grausamen Flügen abgehalten. Dann aber flogen Flieger aus Saloniki über Sofia, warfen Bomben ab und erklärten sie in einer Proklamation als Rache für den Ueberfall auf Bukarest. Es vergingen zehn weitere ruhige Tage und ebensoviele Nächte. Wir begannen schon die Existenz der Zeppeline und Flugzeuge zu vergessen. In der Nacht auf Montag den 25. September wurden Alarmsignale gegeben, die nur ganz kurze Zeit dauerten. Das Publikum hielt für falschen Lärm, was in Wirklichkeit der Beginn eines echten Terrors war. Am Dienstag ertönte genau um 3 Uhr nachmittags eine lärmende Explosion, die man für den Schuss einer sehr grossen Kanone halten konnte. Nach einer Minute donnerte deutlich der Schuss einer Kanone, und es wurde klar, dass ihm eine Explosion vorangegangen war. An Flugzeuge dachte im ersten Augenblick niemand, denn es war kein Alarm geschlagen worden. Aber nun entstand die Unruhe. Gleichzeitig begannen von allen Seiten die Kanonen zu donnern und die Maschinengewehre von hohen Gebäuden aus zu knattern. Am reinen Himmel schwebten sechs Tauben. Von Zeit zu Zeit hörte man unter dem Lärm der Kanonen- und Maschinengewehre das scharfe Zischen der Luftbomben. Der ganze Himmel bedeckte sich mit den schönen Flecken der weissen Schrapnellwölkchen. Die überrumpelte Bevölkerung suchte erschreckt nach sicherem Schutz. Der Kampf der Batterien mit den Flugzeugen dauerte eine halbe Stunde, die niedrig fliegenden Tauben stiegen immer höher und entfernten sich nach der Grenze zu. Erst spät abends erfuhr man die schweren Ergebnisse des Luftangriffes. Der amtliche Bericht, welcher nicht dazu bestimmt war, in der Stadt das Gefühl der Unruhe zu erhöhen, gestand 60 Tote zu. Der kecke Angriff zeigt, dass die Feinde darüber unterrichtet waren, dass die Luftflottille Bukarests an die Front abgegangen war. Kaum hatte Bukarest in der Nacht den Schlaf gefunden, da kündeten die Glocken des Domes und die ununterbrochenen Pfiffe der Polizeibeamten das Nahen einer neuen Gefahr. Das bedeutete: „Ein feindlicher Zeppelin ist über die Donau geflogen und naht sich Bukarest." Vom ersten Alarm an bis zum Erscheinen des Zeppelins vergeht gewöhnlich eine

Stunde. Ueber der Stadt irren die Lichter der Scheinwerfer, die Glocken und die Pfiffe verkünden, dass der Zeppelin über der Stadt ist, und es beginnt das Schiessen. In dieser Nacht auf den Dienstag hat der Zeppelin erstmalig Brandbomben geworfen. Es entstanden kleine Brände und es gab Opfer. Am anderen Tage erschien wieder ein Flugzeug und in der Nacht ein Zeppelin. Die Deutscheu und Bulgaren haben sich offenbar zum Ziel gesetzt, die Bukarester zu terrorisieren und in der Stadt das normale Leben zu zerstören. Aber ihre Schandtaten haben nur die Frauen erschreckt, die Männer dagegen hartnäckig gemacht. Sie bereiten die Rumänen zum schonungslosen Kampf vor. Wenn die Stunde der Abrechnung kommt, so werden sie ernten, was sie gesät haben. Ihre Saat aber war die Grausamkeit.

Lokalnachrichten.

Die Feier der Wiederherstellung Polens in Krakau.

Während unsere Gegner grosse territoriale Verluste zu verzeichnen und einige von ihnen sogar durch ihren Eintritt in den Krieg ihre politische Unabhängigkeit fast ganz eingebüsst haben, entsteht durch den Machtspruch Oesterreichs und Deutschlands ein neuer Staat — Polen. Eine fast 150 jährige Knechtung Polens durch Russland hat nicht vermocht, dieses Volk, dessen Traditionen glänzender sind und in die Vergangenheit weiter zurückreichen, als die seines einstigen Herrn und Bedrückers, zu vernichten und seine Eigenart auszulöschen. Rousseau hatte also Recht behalten, als er seinerzeit, von einigen polnischen Patrioten über die Zukunft Polens befragt, antwortete: „Ihr könnt nicht verhindern, dass sie euch verschlingen, sorgt dafür, dass sie euch nicht verdauen." Das polnische Volk liess sich vom russischen Koloss nicht vernichten und wenn es auch aus eigener Macht seine nationale Wiedergeburt nicht hat wieder herstellen können, so hat es doch wenigstens sich jene vitale Kraft bewahrt, um im gegebenen Momente wirksam in die Schicksalskampfe einzugreifen. Möge es, getreu seinen grossen Traditionen, die neue Laufbahn, die ihm jetzt Oesterreich und Deutschland ermöglicht haben, glänzend weiter verfolgen und nicht vergessen, wo in der Zukunft sein Platz ist. Möge es auch daran denken, dass seine grössten Männer, Denker und Helden immer vom Geiste der Menschenliebe und der Gerechtigkeit beseelt waren, damit dieser historisch unvergessliche Tag nicht spurlos aus dem Gedächtnis des polnischen Volkes verschwindet.

Ein unter solch blutigen Weltereignissen zum neuen Leben wieder erweckter Staat hat mehr als eine Schwierigkeit zu überwinden und es gehört ein grosses Mass von weltpolitischer Klugheit, die sich türmenden Probleme zu bewältigen. Nicht nur die offiziellen Vertreter des neuen polnischen Staates, auch jeder einzelne Pole übernimmt mit der Proklamierung der Unabhängigkeit Polens eine grosse Verantwortung seinem Vaterlande gegenüber.

Junge Staaten haben mehr Neider, als ihnen zuträglich ist und legen ihnen viel Selbstbescheidenheit, Tatkraft und Konsequenz auf. Möge es an diesen Tugenden den polnischen Bürgern nicht fehlen.

Durch einen glanzvollen Festzug hat die Stadt Krakau das denkwürdigste und feierlichste Ereignis dieser blutigen Zeit am Mittwoch vormittag bei herrlichem Wetter gefeiert. Ein fast endloser Zug, in dem alle Krakauer Innungen mit ihren alten Fahnen vertreten waren, eine Ehrenkompagnie der polnischen Legionäre, eine Abordnung des Obersten Polnischen Nationalkomitees, mit Ritter von Jaworski an der Spitze, zahlreiche männliche und weibliche Körperschaften, unter denen sich die in polnischer Nationaltracht besonders dekorativ ausnahmen, ferner die Vertreter der Stadt Krakau, der hiesigen Universität und des städtischen Theaters, eine Abordnung der polnischen Legionäre, unter denen Pilsudski mit Hochrufen empfangen wurde, und noch viele andere Ehrengäste, begann seinen Aufmarsch unter Musikklängen und Glockengeläute um halb 10 Uhr vom Magistratsgebäude aus und bewegte sich durch die Grodzkagasse zur Kathedrale, dem Heiligtume des polnischen Volkes, in dem schon so viele historische Ereignisse ihre Weihe gefunden haben. Die Schuljugend bildete in den Strassen, durch die sich der Zug bewegte, Spalier und eine vieltausendköpfige Schar folgte dem historischen Festzuge.

Seine Exzellenz der Fürstbischof von Krakau, Fürst Sapieha, zelebrierte in der Kathedrale den feierlichen Dankgottesdienst aus Anlass der Wiederherstellung des polnischen Reiches und der Verleihung einer erweiterten Autonomie an Galizien.

Zu gleicher Zeit haben in der evangelischen Kirche und im Tempel feierliche Gottesdienste stattgefunden.

Die Festsitzung des Gemeinderates.

Um 12 Uhr mittags versammelte sich der Krakauer Gemeinderat zu einer Festsitzung. Stadtpräsident Exzellenz Dr. Leo hielt eine Rede über die Bedeutung des heutigen Tages, während der es zu Kundgebungen für Pilsudski kam. Die Rede endete mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch und einem Hoch auf das Königreich Polen.

Es gelangten sodann drei Adressen zur Verlesung; eine an Kaiser Franz Josef, eine an die Stadt Warschau und eine an die polnischen Legionen im Felde.

Präsident Exzellenz Dr. Leo schloss hierauf die denkwürdige Sitzung und zeigte sich dann mit dem Stadtpräsidium auf dem festlich geschmückten Balkon des Magistratsgebäudes.

Das Hilfskomitee für aus dem Feindesland ausgewiesene Oesterreicher, Wien III, Am Heumarkt 10, bittet um Geldspenden zum Zwecke wirksamer Unterstützung der aus dem Feindeslande Ausgewiesenen. Das Hilfskomitee unterstützt und fördert die unglücklichen Verbannten und verdient die weitestgehende Berücksichtigung seiner Bitte. Geldsendungen können durch die Niederösterr. Eskompte-Gesellschaft, Wien I, Konto P.-K.-O. Nr. 104.888, überwiesen werden.

Kleine Chronik.

Acht Millionen eiserne Zweihellerstücke gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

Linienschiffsleutnant Klasing, der Vernichter des italienischen Luftschiffes „Citta di Ferrara", hat vorgestern seinen Heldentod gefunden.

General Rocques ist in Saloniki eingetroffen. Dies hängt offenbar mit der von uns gemeldeten Unzufriedenheit mit Sarrails Kriegführung zusammen.

Verschiedenes.

Stettenheim 1870 und 1871. Julius Stettenheim, der jetzt im Alter von 85 Jahren verstorben ist, war 1870 und 1871, während des deutsch-französischen Krieges, Herausgeber der „Wespen", eines Witzblattes, das er in Hamburg begründet und nach Berlin überführt hatte. Von der Warte dieses Postens überblickte er das Berliner Leben während der Kriegszeit. Stettenheim erzählt davon: „Berlin hatte sich rasch zurecht gefunden, der Volkswitz war sogar noch schneller wieder zu Wort gekommen. Er nannte den Sohn Napoleons einen Kegeljungen, als der unglückliche Vater über ihn berichtet hatte, er habe bei Saarbrücken einige Kugeln mit tapferer Hand aufgehoben. Als die Nummer der ‚Wespen' vom 15. Juli das Bild brachten, auf welchem der Mobile auf die französischen Kriegsschreier wies und die Worte sprach: ‚Jetzt weiss ich endlich, was dem geehrten Nachtetl', ein Bild, das mir die Pariser Presse sehr bar fehlt: ihm hat lange die Nase nicht geblubbel nahm und lange nicht verziehen hat, erhielt ich eine Visitenkarte des alten Wrangel, auf welche der populäre Kriegsmann mit Bleistift geschrieben hatte: ‚Meinen Glück Wunsch zu den treffen Witz in Nrs 29. Gr. Wrangel, Feldmarschall.' Die eintreffenden Siegesdepeschen wurden, bevor sie an den Litfassäulen erschienen und jedesmal einen Volksauflauf verursachten, in den Wirtshäusern unter weithinschallenden Ovationen verlesen. Das gab dann regelmässig überall mächtig feuchte Festlichkeit. Und als ich meinen Muckenich einen Brief an die Kriegshelden veröffentlichen liess, der ihnen die Drohworte seiner Frau übermittelte: ‚Dir siejen sie ooch noch das Dellirjum tremens an den Hals!' und sie daher bat, nicht mehr als zwei Siege täglich melden zu lassen, da nahmen einige Blätter ausserhalb Berlins diesen Brief ganz ernst, indem sie meldeten, der Kronprinz habe wirklich ein solches Schreiben erhalten und seinen Offizieren mitgeteilt, und es ist denn auch später in einem Werk über den Volkshumor abgedruckt worden." Er erzählt, wie ihm am Tage, als die Nachricht von der Gefangengebung Napoleons Berlin in einen Taumel versetzt hatte, vom brausenden Jubel ans Fenster gelockt, in die Strasse hinunterfragte, was denn los sei, heraufgerufen wurde: „Es kraucht nicht mehr im Busch herum!" Er erzählt dann weiter: „Die Belagerung von Paris dauerte vielen ungeduldigen Patrioten viel zu lange, und unzählige Briefe verlangten von den ‚Wespen', sie sollten mit allen satirischen Mitteln darauf dringen, dass das Bombardement endlich beginne. Wie ich das mit Erfolg anstellen sollte, das wurde mir nicht gesagt, und Moltke hat sich denn auch von den besten Einfällen meines Blattes nicht bestimmen lassen, etwas zu tun, was er nicht für gut hielt. Selbst vom Kriegsschauplatz trafen dringende Aufforderungen ein. die ‚Wespen' sollten doch dafür sorgen, dass das Bombardement recht bald beginne. In der letzten Nummer des Jahrgangs 1870 teilte ich aus dem satirischen Gedicht eines ‚Artilleristen M. vor Paris' eine Strophe mit, welche lautet ‚Dass die Kanonen schweigen, sollt' keiner ihnen wehren; sie wollen alle zeigen, dass sie den Moltke ehren.'"

Theater, Literatur und Kunst.

Humoristische Vorlesung Bolz-Feigl. Sonntag, den 12. d. M., um halb 6 Uhr nachmittags, findet zu wohltätigen Zwecken im Militärkasino eine humoristische Vorlesung des bekannten Schriftstellers Alfons Bolz-Feigl aus seinem Werke „Erlebnisse eines Schmierenkomödianten" statt. Alfons Bolz-Feigl, der auf eine langjährige erfolgreiche schauspielerische Tätigkeit zurückblickt und sich als Präsident des österreichischen Bühnenvereines um die Lösung von Standesfragen ausserordentliche Verdienste erworben hat, wird bei seiner Vorlesung aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen mit gewohnter Meisterschaft ergreifende und heitere Szenen wiedergeben. Die Vorlesungen, die Bolz-Feigl im grossen Saale der Urania sowie in den meisten Städten der Monarchie gehalten hat, waren stets von ausserordentlichem Erfolg begleitet. Es ist daher auch in Krakau ein reges Interesse und ein eifriger Zuspruch des Publikums zu erwarten, um so mehr, als die Besucher durch eine originelle Ueberraschung erfreut werden. Jeder Besucher erhält beim Eintritt in den Saal das erfolgreiche Buch des Vortragenden, das einen Ladenpreis von K 3.— hat, an Stelle eines Programmes kostenlos. Eintrittskarten sind zum Preise von K 2.— und K 1.— im Vorverkauf bei der „Krakauer Zeitung" und am Tage der Vorlesung ab 4 Uhr im Militärkasino erhältlich. Der gesamte Reinertrag ist zu Gunsten des „Weihnachtsbaumes 1916".

„Sonderkarten der Westfront". In Gea-Verlag Berlin, dem wir eine Reihe vorzüglicher Kriegskarten und Atlanten verdanken, ist jetzt

ein kleiner Atlas erschienen, welcher den Titel „Sonderkarten der Westfront" trägt und sich wie alle Erzeugnisse dieses Verlages durch tadellosen und klaren Druck und absolute Genauigkeit auszeichnet. Gerade jetzt, wo die Kämpfe an der Westfront mit neuer Heftigkeit entbrannt sind, gewinnt die Publikation an Aktualität. Die fünf Karten umfassen die folgenden Gebiete: Ostende-Arras, Laon-Reims, Reims-Verdun, Toul-Nancy und Colmar-Belfort. Der Preis von 1 Mark ist staunend billig. Ferner erschien eine kleine Sonderkarte von Rumänien zum Spottpreise von 50 Pfennig; auch diese dürfte stark gekauft werden.

„Die Umschau" Nr. 43 vom 21. Oktober 1916. Ingenieur Josef Rieder: „Die Ueberschätzung der Selbständigkeit"; Dr. E. Beccard: „Zur Brotfrage"; Professor Dr. Hans Oloff: „Augenverletzungen durch Tintenstift"; Professor Dr. Hermann Grossmann: „Ueber Chemie und Wirtschaftslehre", „Schnellfeuer-Torpedos"; Dr. Messerschmidt: „Verbreiten unsere Fliegen ansteckende Krankheiten", „Expressdörre"; Dr. Ingenieur N. A. Halbertsma: „Lichtstreuende Gläser"; Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Neue Bücher, Personalien, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, Sprechsaal, Nachrichten aus der Praxis.

9. November.

Vor zwei Jahren.

Ein Angriff starker russischer Kräfte wurde nördlich des Wysztyter-Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Sonst an der Ostfront nichts von Bedeutung. — Die dreitägigen Kämpfe in der Linie Soznica—Krupanj—Ljubovija endeten mit einem durchgreifenden Erfolg. — Der Gegner befindet sich auf dem Rückzuge gegen Valjevo. — Ein aus Nieuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoss der Franzosen scheiterte gänzlich. — Unsere Angriffe bei Ypern schreiten langsam, aber stetig vorwärts. — Gegenangriffe südlich Ypern wurden abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Nördlich von Tazloviec an der unteren Strypa und westlich von Czartorysk am Styr wurden russische Angriffe abgeschlagen. — Auch westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und vor Dünaburg wiederholte der Feind seine Angriffe ohne jeden Erfolg. — Südlich von Kraljewo und südlich von Krusevac wurden die Serben geworfen. — Auch die Höhen bei Gjilis auf dem linken Ufer der südlichen Morawa wurden erstürmt. — Die Armee des Generals Bojadjeff hat Leskovac genommen. — Mehrere feindliche Angriffe an der Isonzofront bei Zagora, in den Dolomiten, auf dem Col di Lana und den Siefsattel wurden abgewiesen. — Versuche der Franzosen, das ihnen am Hilsenfirst entrissene Grabenstück zurückzugewinnen, wurden vereitelt. — Sonst an der Westfront keine Ereignisse von grösserer Bedeutung.

SPORT.

Fechtkurs im Sokolsaal. Am 16. November d. J. beginnt im Sokolsaale (Wolskagasse) ein Fechtkurs unter der Leitung des bekannten Fechtmeisters des Krakauer Fechtklubs Konrad Winkler. Beitrag für den Kurs 8 Kronen monatlich (mit Fechtrequisiten). Privatlektionen nach Uebereinkommen. Anmeldungen empfängt und nähere Auskünfte erteilt die Kanzlei im Sokolsaal täglich von 7 bis 8 Uhr abends.

Die bedauerlichen Vorfälle, die am vergangenen Sonntag nach den übereinstimmenden Darstellungen der Wiener Presse das Länder-Wettspiel Oesterreich gegen Ungarn durch unentschuldbares und disziplinloses Verhalten des ungarischen Spielers Schaffer mit einem Misston enden liessen, werden von dem führenden deutschen Blatt Budapests, dem „Pester Lloyd", folgendermassen hingestellt: „.... Die ungarischen Fussballspieler können mit dem Resultat vollkommen zufrieden sein, denn auf fremdem Boden erreicht, kommt es einem Siege gleich, und das umso mehr, als tatsächlich noch ein vierter ungarischer Treffer erzielt wurde, der jedoch vom Schiedsrichter, der als zwölfter österreichischer Spieler einsprang, nicht zuerkannt wurde." Weiter heisst es in der famosen Kritik: „.... in dessen Verlauf es Konrad II. gelang, aus einem Gedränge für Ungarn das vierte Goal zu schiessen. Das war ein Ereignis, dem die Unparteilichkeit Herrn Seemanns nicht standhielt." Angesichts eines solchen, jeglicher Loyalität und den primitivsten Grundsätzen des sportlichen Verkehrs widersprechenden Verhaltens können wir nur vollkommen jenen Stimmen beipflichten, die dafür eintreten, bis auf weiteres von der Abhaltung von Wettspielen mit ungarischen Mannschaften abzusehen.

FINANZ und HANDEL.

Finanzminister Marek hielt in der letzten Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrats eine Ansprache, worin er der Auffassung Ausdruck gab, dass unter allen Umständen der Zinsendienst gesichert werden muss. Er sagte: „Lieber darben und hungern, als seinen Verpflichtungen nicht nachkommen. Durch die Ereignisse des Krieges ist die Volkswirtschaft eines Staates mit der eigenen Staatswirtschaft so sehr verschweisst worden, dass der Staat, dessen Staatswirtschaft kreditunwürdig ist, auch für seine Volkswirtschaft nirgends Kredit finden könnte. Unsere Volkswirtschaft braucht nach dem Kriege vor allem einen dauernden Kredit, um den Rohstoffbedarf zu entsprechen. Sie wird diesen Kredit nur dann finden, wenn das Ausland die Ueberzeugung hat, dass der Staatskredit Oesterreichs in dem furchtbaren Sturm, in dem unser Vaterland mutig ausharrt, unerschüttert geblieben ist. Deshalb müssen wir die Aufmerksamkeit darauf konzentrieren, dass unser Volk in Waffen nach seiner Rückkehr geordnete Verhältnisse findet. Das Abgabenleisten darf nicht mehr als unbehagliche Massnahme, sondern als selbstverständige freudige Pflicht, als Leistung im eigenen Interesse empfunden werden. Jener Staat, dessen Bürger die geistigen Prozesse rascher verarbeiten werden, wird schneller und sicherer, als die zögernden Staaten in konsolidierte Verhältnisse gelangen. Ich sehe eine grosse mühevolle Arbeit voraus, aber ich bin davon durchdrungen, dass eine radikale Finanzpolitik in Wahrheit konservativ wirken muss, weil nur mutiges unerschrockenes Handeln gegen gewisse im Kriege entstandene Auswüchse die Idee der bürgerlichen Wirtschaftsordnung zu sichern vermag." Der Finanzminister machte sodann Mitteilungen über die Form der uns bevorstehenden fünften Kriegsanleihe, welche in 5½-prozentigen, in 40 Jahren amortisierbaren Schuldverschreibungen und in 5½-prozentigen Schatzscheinen von 5½-jähriger Laufzeit bestehen soll. Die Kontrollkommission beschloss hinsichtlich der langfristigen Anleihe einstimmig, rücksichtlich der Schatzscheine mit allen gegen eine Stimme die Kontrasignierung. Im Laufe der Debatte kam bei Erörterungen der Verhältnisse des Geldmarktes die überaus grosse Spannung zwischen Aktiv- und Passivzinsen, welche bei den Banken in Geltung, bei den Sparkassen in Aussicht gestellt sind.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 8. bis 12. November.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch den 8.: „Die Ulanen des Fürsten Josef".

Donnerstag den 9.: „Die Ulanen des Fürsten Josef".

Freitag den 10.: „Das Dreimäderlhaus".

Samstag den 11. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Dziady"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 12. um halb 4 Uhr nachmittags: „Wicek und Wacek"; abends: „Die Ulanen des Fürsten Josef".

Der Advokatenbauer.

Roman von Dietrich Theden.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Von wem! Von wem! Hast du eine Auswahl von Verehrern, dass du zweifeln kannst, wen ich meine? Oder ist Bernd Löhnau nicht ein bäurischer Strohkopf und Habenichts, der dir als doppelte Hochzeitsgabe den Stumpfsinn und die leere Hand in die Ehe zu bringen verspricht?"

Das in ihrem Heiligsten gekränkte Mädchen fuhr zornig auf:

„Wir sind zu Ende! Und wenn Sie nicht Herrn Blanks Gast wären, würde ich Ihnen bedeuten, dass Sie ein Haus mit Ihrer Gegenwart beehren, das nicht darnach verlangt.... Ich bitte um Verzeihung, dass ich mich entferne — —"

Der alte Herr trat auf sie zu und drückte ihr die Hand.

„Recht, mein Kind, Brav so! Geh zu Annlen — —"

Sie ging wortlos, und Blank wandte sich kalt an die Frau, die sich von ihrem Platze erhoben hatte.

„Ihre Nichte hat in meinem Sinne gesprochen," sagte er kurz.

Frau Wichbern kämpfte gegen das Bewusstsein, dass der Mann in seiner ungesuchten Würde und das Mädchen in ihrem ehrlichen Zorn ihr imponierten, neigte den grauen Kopf und entfernte sich langsam, ohne noch ein Wort zu verlieren.

Sechstes Kapitel.

Das Landgericht in Kiel arbeitete pünktlich und rasch. Noch am gleichen Tage, an dem die telegraphische Anzeige des Verbrechens von dem Ortsvorsteher Blank bei der Staatsanwaltschaft eingegangen war, erfolgte die Ernennung des Untersuchungsrichters, und bereits am nächsten Morgen traf dieser, zugleich mit den telegraphisch beorderten, ärztlichen Sachverständigen, am Tatort ein.

Der Untersuchungsrichter Dr. Mackens war ein eifriger und befähigter Beamter, und seine Ernennung erfüllte mit der Hoffnung, dass es gelingen werde, des Verbrechers sicher und in Kürze habhaft zu werden.

Dr. Mackens nahm von den Ermittelungen des Amtsrichters Kenntnis und trat der Ansicht, dass der Tod des Bauern Oldekop das Werk eines Wilderers sei, bei. Er nahm den von dem Amtskollegen veranlassten Gipsabdruck der Fusspur mit Dank entgegen, stellte mit den wieder zusammengeströmten Neugierigen weitere Verhöre an, protokollierte die Gutachten von Kreisphysikus und Kreiswundarzt, die mit dem des Dr. Berg sich deckten, und gab die Leiche noch vor Mittag frei...

Dem Sarge Hans Oldekops folgte ein endloser Zug von Männern und Frauen, die dem Toten die letzte Ehre erweisen wollten. Die Feier auf dem alten Friedhof von Bornhöved, auf dem sich die Familienruhestätte der Oldekops befand, verlief würdig und ergreifend, und wenn auch die Leidtragenden nach dem Traueracte in die Wirtshäuser strömten und an den aufgestellten, reichgedeckten Tafeln des Toten zu vergessen schienen, blieb sein Andenken und die Tragik seines Endes doch im Grunde der Herzen lebendig und hinderte das Ausarten des althergebrachten Trauerschmauses in ein der Weihe beraubtes Gelage.

Welche Resultate die ununterbrochenen Untersuchungen nach dem Mörder zeitigten, blieb Geheimnis der Behörden.

Die Gendarmen der Gegend entfalteten eine fast unheimliche Tätigkeit, die sie an den abgelegensten Orten und oft noch in den spätesten Nachtstunden auftauchen und beunruhigend wieder verschwinden liess. Auch die Kieler Kriminalpolizei spielte in die Nachforschungen hinein, und die schweigsamen Beamten dieser Behörde wurden von den Bauern nicht einmal gern gesehen, weil sie ihre Kreise um jedes Haus und jeden Mann zu ziehen schienen und ihrem Spürsinn zuweilen in Richtungen folgten, die Widerspruch erregten.

Vorläufig lag über dem Vorgang das Dunkel des Geheimnisses, und ehe dieses gelichtet werden konnte, nahm die andere Frage nach dem etwaigen Vorhandensein eines Testamentes die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Annahme, vielfach auch die Befürchtung der Anna Wichbern freundlich gesinnten Dorfbewohner, dass der Bauer eine letztwillige Verfügung nicht getroffen habe, wurde zur Gewissheit, als der alte Rechtsfreund Oldekop bestätigte, dass der Bauer seine letztwilligen Bestimmungen wohl mit ihm besprochen, die rechtsgültige Abfassung und gerichtliche Deponierung des Dokumentes aber hinausgeschoben habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 7. bis einschliesslich 9. November:

Messterwoche. Aktuelles von allen Kriegsschauplätzen. — Das Gewissen. Goldgräberdrama in einem Akt. — Pelzwerk von Maulwürfen. Belehrend und interessant. — Svengali. Sensationsschauspiel in drei Akten. — Klara und Onkel Angstmeier. Komisch.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 6. bis 8. November:

Das Eichhörnchen. Naturaufnahme. — Der Jongleur. Ein Akt. — Arsen Lupin's Ende. Drama. — Das Badehotel. Grosses Lustspiel in drei Akten. — Paul Wang. Drama. — Der starke Raucher. Komisch.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 6. bis 8. November:

Der Verschollene. Sensationelles Drama in vier Akten. — Die lustige Braut. Entzückendes Lustspiel in drei Akten. — Ausserdem: Cowboyspiele.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 3. bis 9. November:

Kaiser Nero und die schöne Agryppina. Historisches Schauspiel in 22 Bildern.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 6. bis 9. November:

Kriegswoche. — Der dichtende Othello. Komödie. — Der Eintagspapa. Lustspiel. — Tantes Liebling auf vier Beinen. Lustspiel. — Das Söhnopfer. Drama in drei Akten.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 3. bis einschl. 9. November.

Kriegsaktualitäten. — Der Assendieb. Lustspiel in fünf Akten aus World-Serie. — Auf Flügeln der Liebe. Lustspiel.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 3. bis einschl. 9. November.

Kriegsaktualitäten. — Der Weg der Tränen. Der erste Film der neuen Serie in dem der jugendschöne Kinostar Hella Moja auftritt. — Nordisk Lustspiel.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 3. bis einschl. 9. November.

Spiel mit dem Tode. Detektiv-Drama in fünf Teilen. — Anhängliche Münze. Humoreske.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.